Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 36

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitarbeit.

Dass ein Mitarbeiter auf Honorar verzichtet, freut uns, weil es uns beweist, dass er um der Sache, und nicht um des Geldes willen mitut — doch können wir den Honorarverzicht nicht annehmen. Unser Mitarbeiter ist gewissermassen unser Teilhaber. Er hat ein Recht auf Anteil, nicht nur am Erfolg, sondern auch am Gewinn. Da fast jeder Nebelspalterfreund auch gelegentlich Mitarbeiter ist, legen wir grössten Wert auf ein sauberes Verhältnis. Unsere Freunde sollen nicht nur wissen, dass ihre Unterstützung unserer humorvoll versöhnlichen Tendenz anerkannt wird, sie sollen es auch sehen — einmal als Leser daran, dass wir bemüht sind, ihnen mehr und mehr Besseres zu bieten — zum andern als gelegentliche Mitarbeiter daran, dass wir mit steigendem Erfolg auch die Honorare verbessern.

Mein lieber Nebelspalter!

Dein Kärtchen, das mir die Annahme meiner Einsendung mitteilte, hat mich sehr gefreut, umsomehr, als die Annahme mit Honorar verbunden ist. Ich teile Dir aber zum Voraus mit, dass ich darauf verzichte. Ich sehne mich auf der Reise direkt nach dem Donnerstag, deinem Ausgabetag, der mir manche frohe, köstliche Stunde brachte. Ich betrachte es als eine Ehrenpflicht jedes senkrechten Schweizers, Dich durch Abonnement oder Einzelkauf und durch Beiträge zu unterstützen, soweit letzteres möglich ist.

Als weiteren Beitrag, soweit er Dir passend erscheint, ein kleines Intermezzo, das mir heute auf der Reise vom Tessin nach Basel arrivierte.

Mit freundl. Gruss J. Sch.

Der beigelegte Beitrag ist für den weiteren Leserkreis ungeeignet. Nicht dass er schlecht wäre, im Gegenteil, aber die Situation ist zu einmalig, um recht verstanden zu werden.

Kommende Berühmtheiten.

Eine Dame, die sich «Leu» nennt, schreibt:

Lieber Nebelspalter!

Wann kommt der Lothario wieder einmal mit einem Ochsnerkübeltheater? Zu einem solch guten Stück gehört eine bessere Musik als nur das Gebimmel. Dann möchte ich mich ins Orchester melden. Ich spiele Zither. Vielleicht sind dann die Zuhörer so ergriffen und rührselig, dass sie mich ergreifen und rausschmeissen. Es freut mich übrigens, dass es neben dem P.K. noch ein vornehmes Archiv gibt, aber «das» kommt nicht hinein. Wenn ich einmal gestorben bin, komme ich als Geist ins Archiv, um zu schauen, ob auch ich beim Volk der kommenden Berühmtheiten vertreten bin. Wenn ja, dann kann ich getrost weiterschlafen, man wird mich wohl wecken, wenn man mich feiert! Sag also bitte dem Lothario einen schönen Gruss und für Tragi-Komödien sei ich immer sehr empfänglich. Das habe er tadellos gemacht. Wenn ihn niemand lobt, muss doch ich es tun. Du nimmst ja auch gern Anerkennungen entgegen.

Es grüsst Dich herzlich Leu.

PS. Noch zwei Verse:

Wenn ich einmal mein Herz verschenk,
Schenk ich es Dir;
Ich es mit einem Scherz verhenk,
Bist gut Du mir.

Ein ew'ger Witzbold ist der Nebelspalter,
Doch ist im Grunde er ein ernster Lebensphalter.

Also die Verse sind schon weniger glänzend. Jedoch ...

Ein Lob, sei's noch so ungeschickt,
Man hört's und ist vor Glück geknickt.

Aus Bern.

Es geht doch nicht. Wollten wir da die ewigen Bernerwitze abstellen und schrieben in drei Nummern: Lasst die Berner Witze langsam aussterben! Aber oha. Ein Berner schreibt dazu:

«... was langsam aussterben! Wieso langsam? Wieso nicht lieber überhaupt nicht? Oder sollen wir um die Ehre kommen, durch unser blosses Dasein dies düstere Leben zu erheitern. Wenn Du das tust, hast Du es mit mir verspielt ...»

Auf diese Drohung hin kommen uns nachstehende Briefe sehr gelegen. Sie werden die wütigen Berner hoffentlich versöhnen ...

Lieber Nebelspalter!

Ort der Handlung: Bern. Solltest Du es nicht glauben, werde ich Dir noch drei Zeugen zusenden. Lass hören: Zurück kommend von einem Week-end hielten wir letzten Sonntag Abend in Bern an, um unsere Mägen zu füttern. Wir fielen bald durch zu schnelles Gehen unangenehm auf. Was ist denn los? Gibt es in Bern nun auch eine Limite für Fussgänger? Das Rätsel wurde bald gelöst, denn Worte wie ... Extrablatt ... Grossdiebstahl ... drangen in unsere Ohren. Aha, also aufgepasst. Für Extrablätter hat man natürlich immer Interesse, denn man erwartet von ihnen auch «öppis Extras», und so erwarben wir ein solches. Darin stand etwas von einem Gauner und einer Summe von rund Fr. 30,000.—. Solche Sachen regen uns heutzutage nicht mehr auf. Nun kommt aber der Clou der ganzen Chose: der Diebstahl hatte stattgefunden am ... es ist traurig ... am vorhergehenden Freitag Vormittag. Das Extrablatt reute uns nicht.

Mit Gruss E. Sch.

Der zweite Brief ist allerdings weniger harmlos. Zur Ehrenrettung der Berner muss bezweifelt werden, dass der betreffende «Trämeler» ein Einheimischer ist ...

Lieber Nebelspalter!

Dass die Berner aber auch «difig» sind, bewies kürzlich ein Berner «Trämler»: Jüngst fuhr ich in einem Wagen der Linie II gegen das «Fischermätteli». Hauptsächlich heimfahrende Hausfrauen, die ihre Körbe und Taschen am Markt gefüllt hatten, «bevölkerten» den Tramwagen und auch die Plattformen hinten und vorn waren besetzt. Plötzlich zog der Kondukteur drei mal energisch an der Signalschnur, der Wagenführer «riss» einen ebenso energischen «Stop» — ein Ruck — der Wagen stand still, erstaunte Rufe, — hin- und hergeworfene Hausfrauen und Körbe im Wagen und schwankende, aneinanderfallende Männer auf der Plattform — bleiche Gesichter, ängstliche Fragen aus dem Wageninnern: «Was ist passiert?» Gott sei Dank, kein Unglück, sondern die Ursache des plötzlichen Stoppens war darin zu suchen, dass dem Kondukteur beim Notieren der Zeit — — ein einfacher, gewöhnlicher Bleistift entglitt und aus dem Wagen fiel — — was dem Kondukteur Grund genug war, dreimal an der Schnur zu ziehen und damit das nur in gefährlichen Situationen übliche Stopp-Signal zu geben!

Hochachtungsvoll W. M.

P. Sch. in D.

Diesmal nichts. Witze bitte einzeln auf Blätter schreiben. Jedes Blatt auf der Rückseite mit Name und Adresse versehen.

Alte Abonnenten.

Durch ein Unglück sind uns die Namen unserer ältesten Abonnenten verloren gegangen. Wir bitten daher alle, die über 20 Jahre Abonnent sind, uns dies mitzuteilen. Sie sollen eine kleine Anerkennung erhalten.

Tränen

Tränen, Kindchen? Lass das Weinen!
Ueber deiner Augen See
Darf nur goldne Sonne scheinen,
Deine Träne tut mir weh!

Ratlos steh ich vor dem Leide,
Das in Tropfen zu mir spricht,
Lass mich, eh ich heute scheide,
Trocken küssen dein Gesicht!

Perlt um m i c h die heisse Lauge,
Der sich dessen nicht versah?
Schone, süsses Kind, dein Auge,
Bleibst mein Liebling, fern und nah!

Gutes Herzchen, sei doch stille,
Hemme deiner Tränen Lauf,
Sonst löst sich mein ganzer Wille
Noch darin wie Zucker auf!

Rudolf Nussbaum.